# Warten auf das Licht in der Welt

Stundenandachten für die Osternacht

Wenn am Ostermorgen die Sonne aufgeht, feiern wir die Auferstehung Jesu. Diese Nacht bis zum Morgen zusammen wach zu bleiben und sie gemeinsam zu verbringen, das ist in vielen Gemeinden schon Tradition. Während wir auf das Licht warten, geht die Sonne rund um den Globus bereits an anderen Orten auf. Die Stundenandachten während einer Osternacht sind schöne Anlässe, um unseren Blick in ganz unterschiedliche Gegenden der Welt zu lenken, an denen der Ostermorgen bereits beginnt. Das Warten auf das Licht und die gemeinsame Freude über den Ostermorgen verbinden uns mit den Menschen dort. Die Zeiten in unserem Entwurf sind ungefähre MEZ-Zeiten. Wer es ganz genau haben will, sollte selbst für den Oster-Termin 2018 umrechnen. Sie können mit unserem Entwurf Stationen in der Osternacht gestalten oder Sie entscheiden sich nur für eine Zeit, einen Ort und ein Projekt und stellen dieses Projekt dann ausführlicher vor. Gerne versorgen wir Sie in diesem Fall mit näheren Informationen! Schreiben Sie an weltgemeinde@brot-fuer-die-welt.de

## 22 Uhr

Die Sonne ist gerade aufgegangen. Es ist Ostermorgen auf der Insel Sachalin im fernöstlichen Russland (21:27 Uhr). Die Menschen freuen sich auf die vier bis fünf Monate im Jahr, in denen es Temperaturen über Null Grad gibt und ein paar mehr Sonnenstunden. Sie warten auf das Licht.

## 23 Uhr

Die Sonne geht auf im philippinischen Dorf Paraiso (23:33 Uhr). Das Dorf liegt auf der Insel Mindanao im Süden der Inselgruppe im Stillen Ozean. Ethnische Konflikte blockierten dort jahrelang jede Entwicklung. Die Kinder des Dorfes Paraiso waren schlecht ernährt – viel zu oft krank und schlecht in der Schule. Die Leute von BIHMI, einer einheimischen Organisation, Projektpartner von Brot für die Welt, kamen ins Dorf zu Besuch. Sie sprachen mit den Menschen im Dorf – immer wieder. Nach einiger Zeit begann sich etwas zu verändern. Die Leute aus Paraiso lernten unter anderem, die Blätter des Moringabaumes für die Ernährung der Kinder und für ihre eigene Gesundheit zu nutzen. Einige ließen sich zu Gesundheitshelfern ausbilden. Den Menschen im Dorf geht es besser, wenn die Kinder wieder fröhlich sind.

*www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/philippinen-gemuesegaerten*

## 1 Uhr

Gerade eben ist die Sonne in Kambodscha aufgegangen (00:54 Uhr). Im ersten Licht macht sich Nhem Sovannary auf den kurzen Weg von ihrem Haus zu ihrem Reisfeld. Sie ist 37 Jahre und lebt vom Reisanbau. Noch ist es relativ kühl, ein leichter Wind weht über das Feld und wiegt die Ähren sacht hin und her. Mit routinierten Handgriffen schneiden Sovannary und ihr Mann ganze Bündel von Reishalmen ab, die sie dann zu Garben zusammenbinden. Sie können sich über ihre Ernte freuen. Denn die gute Ernte ist der Lohn für ihren Mut, die Methode ihres Anbaus umzustellen. Den Dünger für ihr Feld machen sie selbst, auf Gift verzichten sie. Mit ein paar weiteren Tricks haben sie einen wesentlich höheren Ertrag – und faire Arbeitsbedingungen. Licht, das im Alltag erhalten bleibt und sicher scheint.

*www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kambodscha-bioanbau*

## 24 Uhr

In der kommenden Stunde wird die Sonne über dem Dörfchen Sindang Jaya auf der indonesischen Insel Java aufgehen (0:44 Uhr). Für den Reisanbau ist der steigende Meeresspiegel eine Gefahr. Immer wieder werden die Felder von Salzwasser überschwemmt. Mehrere Ernten wurden dadurch in den letzten Jahren zerstört. Doch der Reisbauer Didi Sutardi blickt optimistisch in die Zukunft. Durch ein Projekt der Diakonie Katastrophenhilfe konnte er sich auf die Veränderungen einstellen. Er nutzt jetzt salztoleranten Reis, arbeitet mit ertragreicheren Setzlingen und hat mit einer Gruppe anderer Bauern eine eigene kleine Reisbank. Jeder Bauer gibt 20 Kilo pro Ernte ab. So entsteht ein Sicherheitspolster. Wenn die Ernte einmal schlecht ausfällt, müssen die Bauern nicht hungern und haben trotzdem genügend Samen für die nächste Aussaat. Ein Osterwunder auf Java.

*www.diakonie-katastrophenhilfe.de/hilfe-weltweit/uebersicht-aller-projekte/indonesien*

## 2 Uhr

Vor ein paar Minuten ist die Sonne in Bangladesch aufgegangen (1:36 Uhr). Die ersten Strahlen kriechen in die Gassen der Millionenstadt Dhaka. Sharmin ist 11 Jahre alt. Statt zum Arbeiten in den Haushalt einer wohlhabenden Familie kann sie seit einiger Zeit morgens in die Schule gehen. Das ist eine ganz große und gute Veränderung in ihrem Leben. Ihre Schule heißt „Haus der Fröhlichkeit“. Dort werden viele Kinder unterrichtet, die als Hausangestellte schuften müssen. Nun kommen sie alle im ersten Tageslicht in ihre Schule – wo sie Hefte, Stifte und Bücher erwarten und nicht das schmutzige Geschirr des vergangenen Abends. „Das ist das Beste, was mir passieren konnte!“, sagt Sharmin. Sie hat Wünsche und Träume für ihre Zukunft. Ein Licht über ihrem Leben.

*www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-kinderarbeit*

## 3 Uhr

Jetzt ist die Sonne im Nordwesten von Pakistan aufgegangen (2:40 Uhr), Ostermorgen in einer islamischen Republik. Anar und seine Familie leben in Lehmhütten, die einst afghanische Flüchtlinge bewohnt haben. „Von einer Hilfsorganisation haben wir Plastikplanen bekommen“, erklärt Anar, „damit konnten wir die Dächer ausbessern“. Schutz vor der Sonne bieten die neuen Dächer, vor den Wassermassen der Regenzeit aber nicht. Doch das ist nicht das größte Problem der im Westen Pakistans verstreut lebenden Vertriebenen: Sie haben kaum Einkommensmöglichkeiten, keine medizinische Versorgung und wenig Nahrungsmittel. Es ist ein zäher und komplexer Konflikt, der seit mehr als fünf Jahren im Nordwesten Pakistans tobt und immer wieder zu massenhafter Vertreibung führt. Mit Terroraktionen verschiedener Rebellengruppen und massivem Einsatz der pakistanischen Armee durchlebt die Region derzeit die schwierigsten politischen Unruhen ihrer Geschichte. „Jemand hat an unsere Tür geklopft und gesagt, bis morgen müssten wir verschwunden sein, dann würde hier ein Krieg toben“, erzählt Anar. Also hat er gemeinsam mit seiner Frau Manak und den Kindern das Heimattal in der Nähe der afghanischen Grenze verlassen. Die Familie floh ins sicherere Nowshera. Wie sie sind mehr als 1 Million andere Menschen zurzeit in Pakistan auf der Flucht.

Die Menschen in Pakistan sehnen sich nach Frieden. Sie warten auf das Licht.

*www.diakonie-katastrophenhilfe.de/hilfe-weltweit/uebersicht-aller-projekte/pakistan*

## 4 Uhr

In der kommenden Stunde wird die Sonne über der irakischen Stadt Mossul aufgehen (4:32 Uhr). Seit 2014 ist die Stadt Kriegsgebiet. Die Bevölkerung litt unter der Besatzung durch den sogenannten Islamischen Staat (IS). Doch die Rückeroberung des irakischen Militärs und der internationalen Streitkräfte kostete Menschleben. Die Bomben trafen auch Zivilisten. Und längst sind nicht alle Minen und Blindgänger beseitigt. Die Mitarbeiter der Partnerorganisation REACH Iraq leisten Katastrophenhilfe nach wie vor unter gefährlichen und schwierigen Bedingungen. Mit Mut und Nächstenliebe bringen sie Nahrungsmittel und dringend benötigte Hilfsgütern zu Menschen, die alles verloren haben. Durch sie strahlt ein Licht in der Dunkelheit und nach all den schlimmen Erfahrungen auf.

*www.diakonie-katastrophenhilfe.de/hilfe-weltweit/uebersicht-aller-projekte/irak*

## 5 Uhr

Die Sonne geht auf in Äthiopien (5:08 Uhr). Aragaw Assen ist Bauer im Hochland, das auf fast 3.000 Meter Meereshöhe und 500 km entfernt von der Hauptstadt Addis liegt. Mit einem Brunnen, den er dank Hilfe bauen konnte, kann er seine Felder und seinen Garten bewässern. Vielen anderen Menschen in Äthiopien kann nur noch von Außen geholfen werden, der Dürre zu trotzen. Aragaw hat beim Anbau von Weizen und Bohnen auf andere Sorten umgestellt, die mit der Trockenheit besser zurechtkommen. Das steht vielen Menschen in diesen Breiten noch bevor, wenn sie erneut aus der größten Gefahr gerettet werden und sich das Leben normalisiert. Sie hoffen auf ein Licht am Ende des Tunnels.

*www.diakonie-katastrophenhilfe.de/hilfe-weltweit/uebersicht-aller-projekte/aethiopien/wie-bauernfamilien-in-aethiopien-dem-klimawandel-trotzen*

IDEE VON TOBIAS ZIEMANN, REDAKTION: VERONIKA ULLMANN UND JOHANNES KÜSTNER